

Matthias Mader wurde am 28. Juni 1884 in Bayern, in Thurmannsdorf (Gemeinde Fürstenstein im Landkreis Passau) geboren. Als selbständiger Landwirt, leistete er von 1906 bis 1908 seinen Wehrdienst im 16. Königlich Bayerischen Infanterieregiment „Großherzog Ferdinand von Toskana“ ab. Am 6. August 1914 wurde er zum 2. Königlich Bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment (kb RiR 2) eingezogen, dessen Stab in München stationiert war und zum großen Teil aus Berufsoffizieren des 2. Bayerischen Infanterieregiments „Kronprinz“ bestand.



Matthias Mader, Rekrut im 16. Infanterieregiment (Passau) um 1908. (Quelle: Sammlung Joseph Mader)



Matthias Mader (2. Person von links) auf seinem Hof, um 1913. (Quelle: Sammlung Joseph Mader)

Am 17. Februar 1914 heiratete er Anna (geb. Gsödl). Bei der Einberufung am 6. August 1914 war Anna schwanger. Als sein Sohn Mathias (der Vater von Joseph Mader) am 15. Dezember 1914 geboren wurde, befand sich Matthias Mader im Schützengraben vor Arras.

Am 12. August 1914 wurde das gesamte Regiment am Münchner Hauptbahnhof mit zunächst unbekanntem Ziel eingeladen. Erst während der Fahrt wurde das Ziel bekannt gegeben: die Westfront. Am 14. August 1914 erreichten sie Farschweiler [Farschviller] in Lothringen und erlebten dort am 18. August bei Mittersheim ihre Feuertaufe.

Matthias Mader kämpfte von Oktober 1914 bis Juli 1916 zwischen Roclincourt und Saint-Laurent-Blagny (Chantecler).



Matthias Mader (zweiter von rechts) in einem Graben vor Arras. Foto von Hauptmann Rechenmacher, seinem Kompaniechef. (Quelle: Sammlung Christoph Poschenrieder)

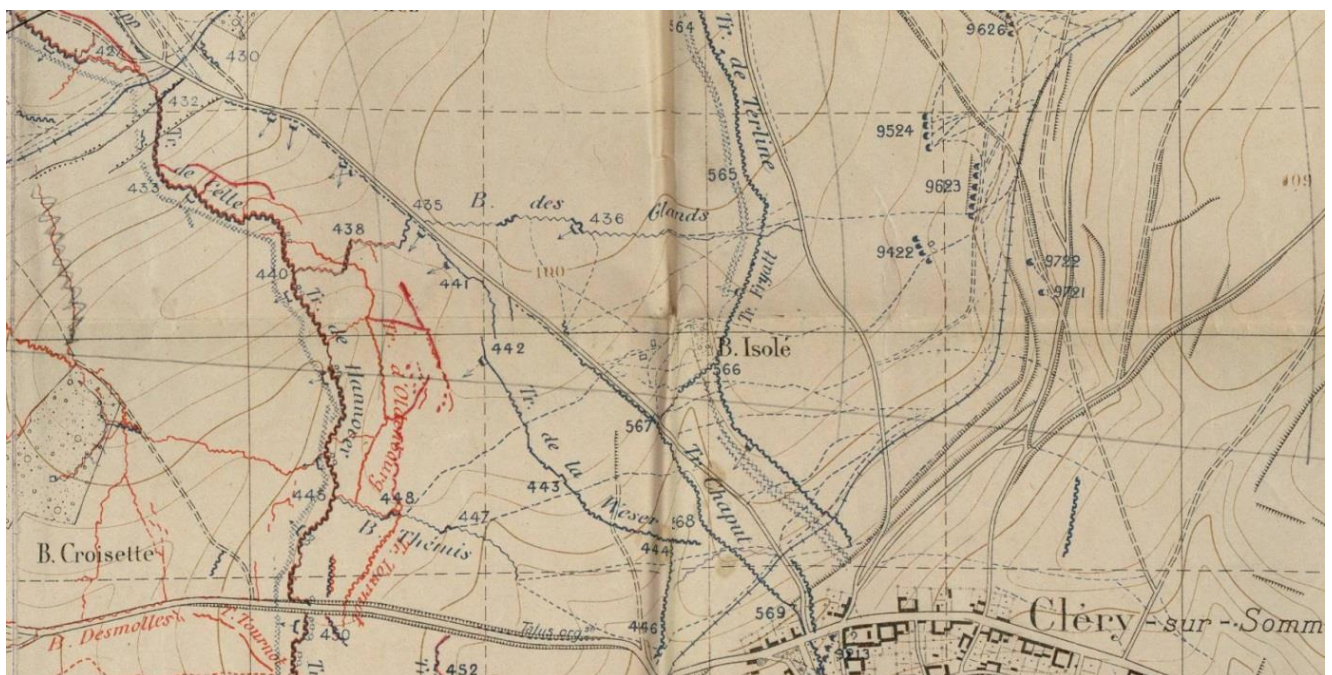
Joseph Mader, sein Enkel, teilt diese Erinnerungen: „Ich erinnere mich, dass er großen Respekt vor der französischen Artillerie hatte. Er nannte ein schweres Artilleriegeschütz „Mutter von Arras“ (auf bayerisch: „Arras-Muada“). Es ist eben gefährlich, eine „Löwenmutter“ zu ärgern, die ihre Kinder verteidigt! Was er in den Schützengräben vor den Toren von Arras erlebte, war für ihn wohl ein "Schlüsselerlebnis", das seine Reflexion über den Krieg beeinflusste.

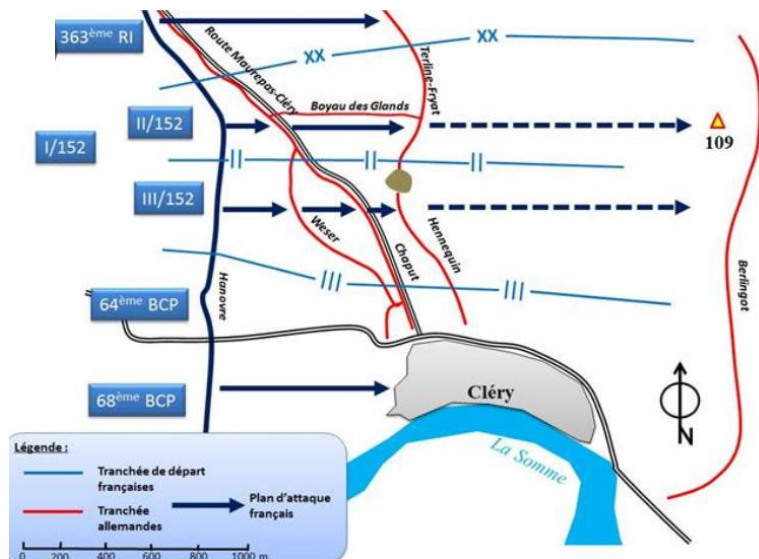
Seine Empfehlung für mich und meinen Bruder war immer: „Lerne Französisch!“ Er wusste, dass er für eine falsche Sache gekämpft hatte. (Dieses Rezept hat sich prächtig ausgezahlt: Wir können das tadellose Französisch von Joseph Mader bezeugen).

Vom 12. bis 29. August 1915 erhielt er Erholungsurlaub. Vom 2. bis 19. Juli 1916 durfte er zur Ernte nach Hause fahren.

1916, im September, musste er mit seinem Bataillon den „Wesergraben“ und einen Teil der Straße nach Maurepas verteidigen. Nördlich von Cléry-sur-Somme standen sie dem legendären 152. Infanterieregiment („Die Roten Teufel“) gegenüber. Das Bataillon konnte den Wesergraben dennoch bis zum 4. September 1916 halten.

Joseph Mader beschreibt mit Bezug auf das Kriegstagebuch des 152. RI : „Oberst Semaire (152. RI) war beunruhigt, weil sein linker Flügel (Captain Thierry), der weiter nördlich (bei kb RiR 3) mit schweren Verlusten bis zum „Graben von Terline“ durchbrechen konnte, an seiner rechten Flanke angreifbar war. Das Bataillon auf dem rechten Flügel wurde vor dem Weser-Graben fast vernichtet und spielte für den Rest der Operation keine Rolle mehr. Reserven standen ihm kaum noch zur Verfügung. Er forderte daher zunächst ein Bataillon Zuaven an, das ebenfalls am Wesergraben scheiterte. Schließlich erhielt er Unterstützung vom 174. IR, das rechtzeitig zu Hilfe kam.»





Am 4. September 1916 waren von dem ursprünglich etwa 900 Mann starken bayerischen Bataillon nur noch etwa 100 am Leben. Etwa 80 davon, darunter mein Großvater, wurden halbwegs unverletzt gefangen genommen.
Matthias Mader wurde am 9. September 1916 in das Aufnahmelager Cagny gebracht.

Seine Frau erfuhr erst im Februar 1917 von seiner Gefangenschaft; seine Mutter gelobte, für seine glückliche Rückkehr eine Kapelle zu bauen.



Seine Gefangenschaftskarte erwähnt mehrere französische Städte: Villenauxe-le-Grand (26. Dezember 1916), wo er auf einem Bauernhof arbeitete, Orléans (17. August 1918), Chartes (25. August 1918). Erst am 5. Februar 1920 wurde er repatriert. Zurück in seiner Heimat arbeitete er weiter auf seinem Hof, der noch heute in Familienbesitz ist. Matthias Mader bedauerte, als Bauer in den weniger fruchtbaren bayerischen Wald zurückkehren zu müssen, nachdem er die reiche Landwirtschaft Frankreichs kennengelernt hatte!



Matthias Mader mit seiner Familie um 1934 (zweite Reihe, links); seine Frau Anna; sein Sohn Mathias (Josephs Vater); in der ersten Reihe: die Onkel von Joseph Mader. (Quelle: Sammlung Joseph Mader)



Passfoto von Matthias Mader, 1953. (Quelle: Sammlung Joseph Mader)

Anna Mader starb 1936; Matthias Mader am 22. Dezember 1964.

Joseph Mader erzählt: „Großvater hielt den Krieg immer für einen Fehler. Dafür machte er die Preußen und vor allem Kaiser Wilhelm II. verantwortlich. Großvater war ein „Preußenfresser“. Sein Vater (mein Urgroßvater) hatte 1866 noch gegen die Preußen gekämpft. Matthias Maders Wunsch wäre gewesen, dass Kronprinz Rupprecht, sein verehrter Oberbefehlshaber, aus dessen Händen er persönlich das Eiserne Kreuz 2. Klasse für seinen Einsatz vor Arras erhalten hatte, König von Bayern wird. »

Matthias Mader kehrte nie nach Frankreich zurück; Er glaubte, dass Tiere auf dem Bauernhof nicht allein gelassen werden könnten. Während des Zweiten Weltkriegs freundete er sich mit einem französischen Kriegsgefangenen, Monsieur Palmyre Lantelme, an, der zur Arbeit auf seinem Bauernhof befohlen worden war. Joseph Mader besuchte ihn in den 1970er Jahren in Avignon.

Monsieur Palmyre erzählte ihm, Matthias habe ihm immer zugestimmt, als die Onkels ihn (scherzhaft) nach den „großen Siegen“ zu Beginn des Krieges zu hänseln versuchten. Wie Monsieur Palmyre, der darauf immer antwortete: „Wartet erstmal ab“, dachte auch Matthias, dass erst am Schluss abgerechnet wird.



arraslagrandereconstruction.fr